

...

Vom Leben und Sterben im Elend

Skulptur des Künstlers Dr. Wilfried Koch erinnert an das Schicksal der Spinner



Von Petra Blöß

Rietberg/Rheda-Wiedenbrück(WB). »Sie haben Ihr Herz in diese Skulptur gelegt. Hier steht ein Stück unserer Stadtgeschichte und der Lebensgeschichte unserer Vorfahren.« So formulierte es der Rheda-Wiedenbrücker Bürgermeister Theo Mettenborg am Sonntagabend im Schatten des Seecafés. Im Rahmen einer Feierstunde wurde hier eine Figurengruppe aus der Hand des Varenseller Künstlers Dr. Wilfried Koch offiziell enthüllt.

Die Skulptur trägt den Titel »Der Knoten im Garn« und ist ein Geschenk der Familie Bruno Höner an ihre Heimatstadt. Dargestellt ist eine Spinnerfamilie, Vater, Mutter und Kind, wie sie einst in der verblühenden Hochzeit dieses fast vergessenen Handwerkes üblich gewesen sein muss.

»Wir empfinden tiefe, große Dankbarkeit«, wandte sich Mettenborg vor zahlreichen Gästen aus dem öffentlichen Leben, unter anderem Landtagspräsident André Kuper, an die Stifterfamilie. An Dr. Koch richtete er das Lob: »Sie haben durch ihren behutsamen Blick eine wunderbare Symbiose von Ort und Kunstwerk erschaffen.« Musikalisch umrahmt von Schülerinnen des Ratsgymnasiums übernahm Bernd Jostkleigrewé die Interpretation des Kunstwerks.

»Die Lage der Spinnerfamilien während ihrer Lebenszeit in der Phase des Niederganges dieses Handwerkes zu beschreiben, dafür gibt es keine Worte«, so Jostkleigrewé. »Und so haben wir hier keine sozialromantische Skulptur.« Vielmehr sei es eine, die die ausweglose Lage und den unausweichlichen Hungertyphus bis letztlich zum Tod deutlich ausdrücke. Kreisrund angeordnet, wirkt die Spinnerfamilie wie eine aus dem Elend zusammengefügte einige, wenn auch nicht innige Familie. Jede Figur für sich ist individuell in ihrer Not, ihrer Hoffnungs- und Ausweglosigkeit. Der Vater steht nur mühsam aufrecht. In seinen riesigen Händen hält er einen kleinen Faden Garn, die Kleidung ist zerrissen, die zweite Hand in einer verzweifelten Vergeblichkeitsgeste angehoben.

Die Mutter tut, was sie zu hat, selbstverständlich, weil sie arbeiten muss. Das Doppelgesicht zeigt eine Wechselwirkung, mal schön, mal verhärmt, verarbeitet, hager und früh gealtert – je nach Blickwinkel. Dem Jungen fehlt jegliche kindliche Unbefangenheit, er arbeitet für das Überleben, er ist nackt, der Typhus wartet.

Dr. Wilfried Koch textete für die Begleittafel, die neben der Gruppe auf dem Boden eingelassen ist: »Der Knoten im Garn ist mein Symbol für die Ausweglosigkeit der Hausgarn-Spinner und damit den Großteil der einstigen Senne-Bevölkerung des 17. bis Ende des 19. Jahrhunderts. Und vergesst im Wohlstand nicht die, die noch heute im Elend leben und sterben.« Der Künstler selbst richtete mit Rücksicht auf sein Alter – er wird bald 90 – nur eine kurze, bewegte und bewegende Ansprache an die Anwesenden. Er dankte allen, die die Aufstellung der Skulptur möglich gemacht hatten. Verbunden mit tiefstem Dank überreichte er Bruno Höner einen Nachguss der Hand des Vaters der Spinner-Familie. Die Skulptur in seinem Umfeld öffentlich zu wissen, war schon länger ein Traum Kochs, der nun durch das Sponsoring möglich geworden ist.